Zeitschrift: Zürcher Student : offizielles Organ des VSETH (Verband der Studenten an der ETH Zürich) & des VSU (Verband Studierender an der Uni)

Herausgeber: Verband der Studenten an der ETH Zürich VSETH ; Verband Studierender an der Uni VSU

Band: 25 (1947-1948)

Heft: 5

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

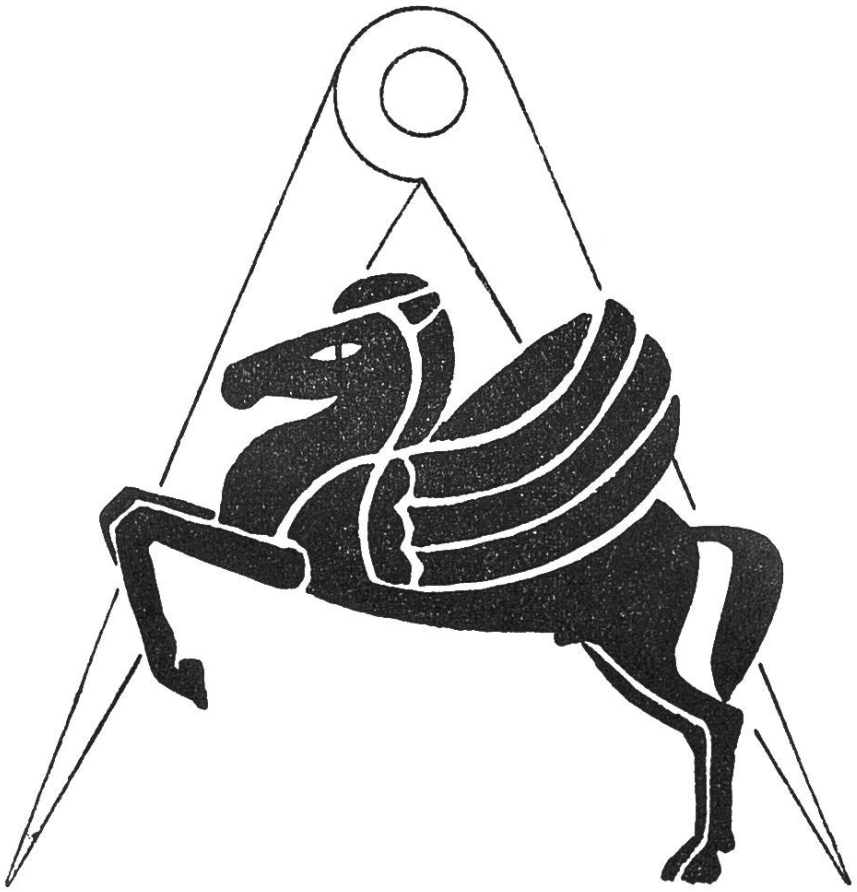
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ÜRCHER STUDENT



OFFIZIELLES ORGAN
DER STUDENTENSCHAFT DER UNIVERSITÄT ZÜRICH
UND DER EIDGENÖSSISCHEN TECHNISCHEN HOCHSCHULE

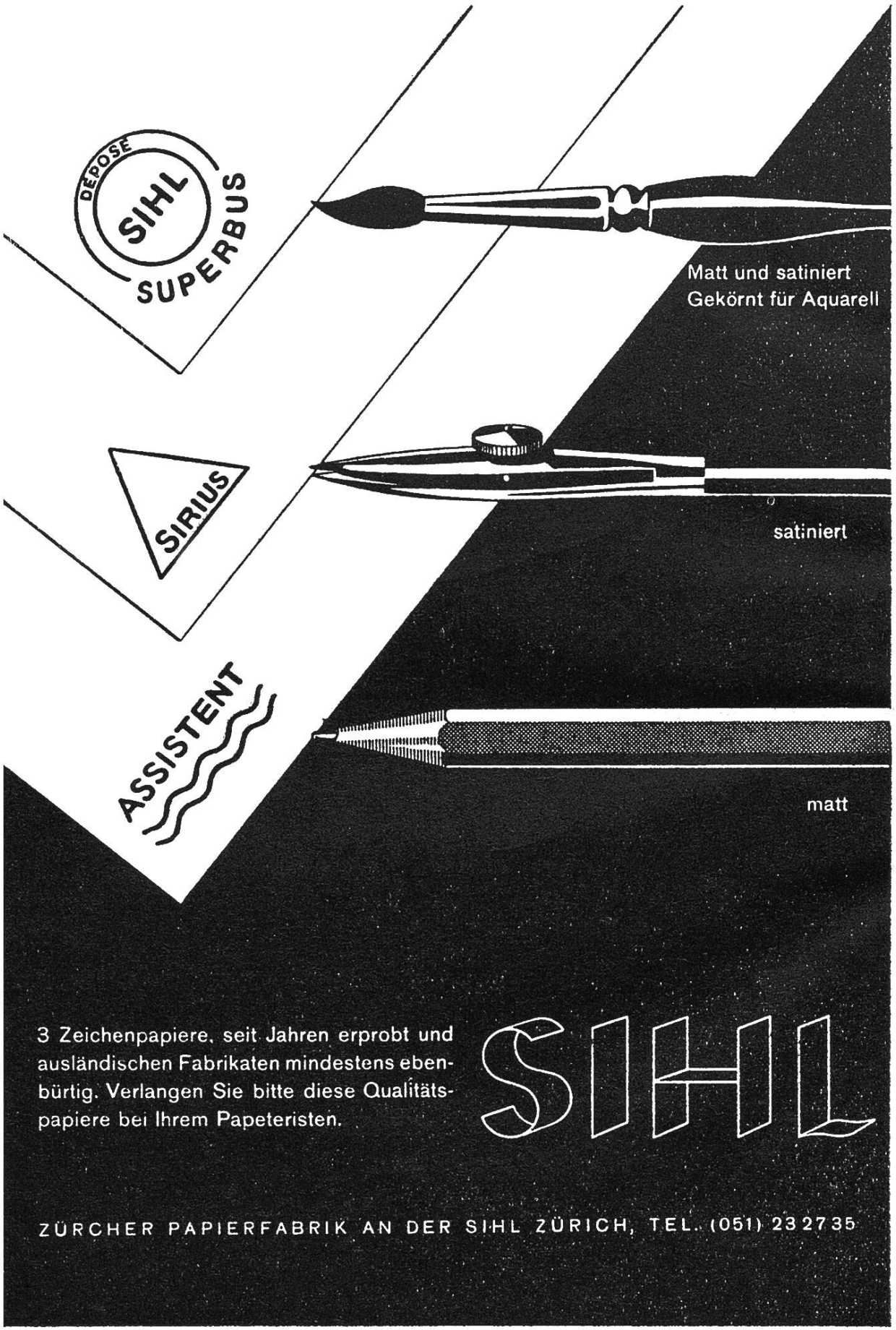
Heft **5**

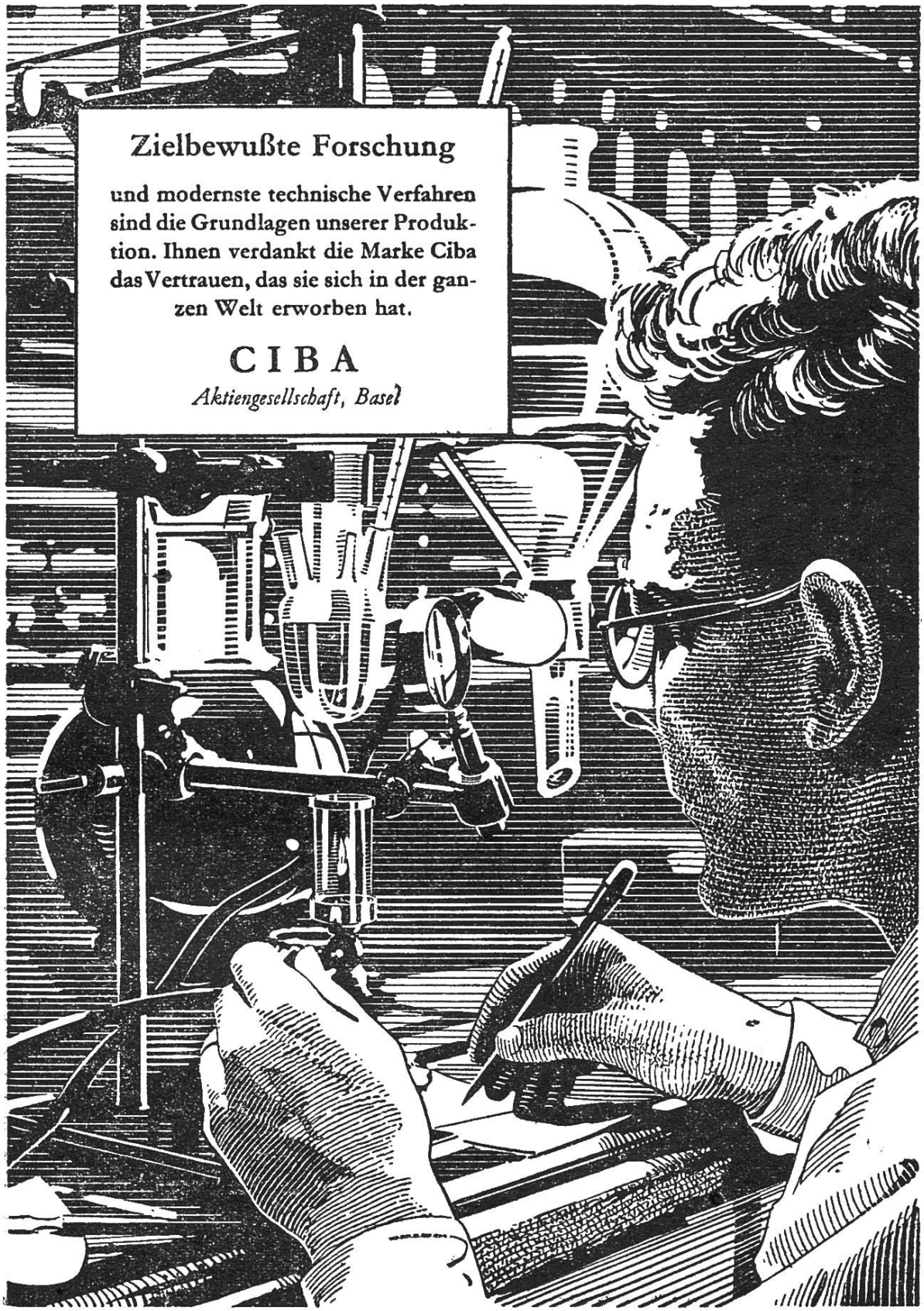
Oktober 1947
XXV. Jahrgang
Jährlich 8 Hefte

Arbeitsgemeinschaften an der ETH
Abseitsstehen des Schweizer Studenten
Malaise Romand — Malaise Suisse

Druck und Verlag: Buchdruckerei Müller, Werder & Co. AG., Zürich, Wolfbachstrasse 19.

37/20


DÉPOSÉ
SIHL
SUPERBUS
Matt und satiniert
Gekörnt für Aquarell
SIRIUS
satiniert
ASSISTENT
matt
3 Zeichenpapiere, seit Jahren erprobt und ausländischen Fabrikaten mindestens ebenbürtig. Verlangen Sie bitte diese Qualitätspapiere bei Ihrem Papeteristen.
SIHL
ZÜRCHER PAPIERFABRIK AN DER SIHL ZÜRICH, TEL. (051) 23 27 35


Zielbewußte Forschung
und modernste technische Verfahren sind die Grundlagen unserer Produktion. Ihnen verdankt die Marke Ciba das Vertrauen, das sie sich in der ganzen Welt erworben hat.
CIBA
Aktiengesellschaft, Basel

KONGRESS HAUS ZÜRICH

Restaurant, Bar

TEE- und ABEND-KONZERTE
im Gartensaal

Das Haus für alle Zusammenkünfte. - Klubzimmer für kleinere Gesellschaften. - Säle bis zu tausenden von Plätzen u. Gedecken. - Bühnen - Technische Einrichtungen für Film-Vorführungen usw. - Orgel

Tanne

Nach dem Kolleg ins gutgeführte Alkoholfreie bei den Zürcher Hochschulen.
Speisesaal im ersten Stock. Eigene Pâtisserie.

Scholl

Schreiben
Zeichnen
Malen

Poststrasse beim Paradeplatz

Alkoholfreies Restaurant **Capitol** Tea-Room
Neumühlequai 6, Zürich 1, b. Cinéma Palace
Bekannt, gut und preiswert

Tea Room z. Linth

Stampfenbachplatz 1, im Hause Kino Walche
(einige Minuten von den Hochschulen)

Frühstück, Mittag- und Abendessen
Stets preiswert und gut

(Za. 8385/47)

Elektrische Messinstrumente

für Laboratorien, Elektrische pH-Meter, Messbrücken

Elektronenmikroskope

Elektronen-Diffraktographen, Molekularpumpen

TRÜB, TÄUBER & CO., AG.

Fabrik elektrischer Messinstrumente und wissenschaftlicher Apparate, Zürich

Soeben erschienen:

Bettine und Marianne

Von *Werner Milch*, Prof. an der Universität Marburg. 83 S., kart. Fr. 3.60

Eine glänzend geschriebene Studie über Bettina von Arnim und Marianne von Willemer und deren Beziehungen zu Goethe.

Der Friede von Versailles
und die Gegenwart

Von *Leonhard von Muralt*, Prof. an der Universität Zürich. 108 S., kart. Fr. 3.80

Ein wesentlicher Beitrag zur Besinnung auf die Grundfragen menschlichen Zusammenlebens, wegweisend zu einer «Politik als Kunst des Möglichen».

Endlose Diktatur?

Von *Alexander Mitscherlich*, Prof. an der Universität Heidelberg. 75 S., kart. Fr. 2.60

Die Schrift gibt erstaunlichen Aufschluß über den Untergrund unserer Epoche.

In jeder Buchhandlung

ARTEMIS-VERLAG ZÜRICH

In alle Welt!

Organisation zur Durchführung von Studentenreisen in alle Welt

20. 12. 47 - 10. 1. 48 Algerien, Marokko, Sahara

Scheuchzerstrasse 35, Zürich 6 Telephon 28 34 27

Gute Sportartikel . . .
Grosse Auswahl . . .

Och SPORT

ZÜRICH, Bahnhofstrasse 56/58

Elektrische Maschinen und Apparate

OERLIKON

Seit 60 Jahren
als Qualitätsprodukte
überall bekannt!

MASCHINENFABRIK OERLIKON, ZÜRICH ● TEL. (051) 468530

Studentenheim an der ETH

Zürich 6, Clausiusstraße 21

Alle Mahlzeiten und Zwischenmahlzeiten
Stets frisches Gebäck und große Auswahl an Getränken
Über 100 Zeitungen und Zeitschriften
Lese- und Arbeitszimmer, große Terrasse

Treffpunkt aller Studenten von Uni und Poly

ZÜRCHER STUDENT

25. Jahrgang | Oktober 1947 | Heft 5

Zum Wechsel des Poly-Redaktors

Lieber Leser!

Es ist eine unangenehme Aufgabe, sich selbst vorzustellen. Da tritt man als frischgebackener Redaktor in die Redaktionsstube und wird gleich von seinem Kollegen freundlich eingeladen, einen kleinen Begrüssungssermon zu verfassen.

Du willst wissen, was für Ziele und Programme wir im neuen Jahrgang verwirklichen wollen? Freilich, bevor man sich in die prächtigen Sessel des Stokargutes gesetzt hat, fühlt man die Ideale bis in die Fingerspitzen in sich glühen. Hat man sich aber einmal niedergelassen vor einem Haufen Brieflein und Artikelchen mehr oder weniger brauchbaren Inhaltes, so beginnt plötzlich die Kleinarbeit, die anfangs so völlig allem idealen Pathos zuwider zu laufen scheint: Aufräumen, Brieflein schreiben, die von Höflichkeit triefen, Aerger mit der Kasse usw. Der ganze Redaktorenberuf scheint sich in solch kleinen hässlichen Dingen aufzulösen. Und die Leserschaft, die von allem keine Ahnung hat, wünscht durch hohe Ideale unterhalten zu sein.

Im Pyjama, dein Pfeiflein schmauchend, sitztest du in einem breiten Grossvaterstuhl und willst mit gewichtigem und doch leicht verständlichen Bildungsgut dein müssiges Gehirn mästen. Hohes Niveau verlangtst du und einen brillanten Stil, Nachrichten aus aller Welt forderst du, und doch nur, was dir behagt und schmeichelnd in dein Ohr fliesst. Und wenn dir einmal unsere Kost nicht passt, wenn sie zu angriffig oder zu naiv die Wahrheit sagt, wirfst du sie in eine Ecke und ziehst ein Journal hervor, dessen Schönheiten dich eher dazu bewegen, deine müden Augendeckel hochzuziehen. Dazu wetterst du über das geistige Niveau, das so tief unter der Würde einer akademischen Zeitschrift steht. Wirf es nur weg, unser Blättlein, mit dir haben wir nichts zu schaffen.

Mit den wahren, lebendigen Studenten wollen wir zusammenarbeiten, nicht mit Mumien. Dort, wo es in den Herzen brennt, wo gesucht und für

eine freie Universitas gekämpft wird, wirst du auch den «Zürcher Student» finden und nicht bei müssigen Schöngeistereien.

In diesem Sinne möchten wir ganz besonders die ersten Semester begrüssen. Stimme nicht ein in das Gejammer über die Krisis der Hochschulen, auch wenn du darin nicht die akademische Freiheit findest, von der du geträumt hast. Lebe dich ein, mache mit und versuche, dann von innen heraus mit deinem eigenen Geist die Hochschule zu wandeln und zu heben.

Der stete Kampf um die Form, der Wandel des Geistes schafft die lebendige Hochschule, darin erst wird unser Charakter geformt, wie wir es von der Hochschule verlangen, und nicht in der idealen Hochschule, die nur im Traum eines Phantasten bestehen kann.

Die Arbeitsgemeinschaften sind ein Ort, wo dieser Kampf geführt wird. Ueber ihre Organisation ist schon genügend gesagt worden. Im folgenden Artikel möchten wir aber etwas auf die Probleme eingehen, die wir in den Arbeitsgemeinschaften behandelten, um sie zugleich unsern Lesern zur Diskussion zu stellen.

Der «Zürcher Student» ist nun mit den Arbeitsgemeinschaften verschwägert worden, dadurch, dass ein Mitglied der AG in die Redaktion aufgenommen worden ist. So sind wir verpflichtet, den Kampf des Schwagers aufzunehmen und sein Ideengut über den Kreis der AG hinauszutragen in die Reihen der Studentenschaft und auch ins Ausland.

Damit kommen wir zum letzten Ziel unserer Politik: die Verbindungen mit dem Ausland zu intensivieren. Es ist erschreckend, welche Lauheit in dieser Beziehung in unseren Kreisen zum Teil herrscht. Ich will nicht hochtrabend davon reden, dass wir schweizerisches Gedankengut ins Ausland zu tragen haben, oder dass unser Land dringend aufgeschlossene Leute braucht, die sich in der Welt umgesehen haben, auch nicht von Sprachkenntnissen soll die Rede sein, die es aufzufrischen gilt, sondern ganz einfach von der ungeheuren persönlichen Bereicherung, die jeder erfährt, der mit offenen Augen fremde Länder, Völker und Kulturen kennen lernt. Ich möchte an dieser Stelle alle jene, die das selbst erlebt haben, und irgend etwas zu erzählen haben, auffordern, einige Erlebnisse für die Leser des «Zürcher Student» zusammenfassen. Vielleicht wird es uns einmal gelingen, eine ganze Nummer solchen Beiträgen zu widmen. Umgekehrt möchte ich auch die Ausländer an unseren Hochschulen einladen, dass sie uns für fremde Ideen die Augen öffnen. Wem es aber nicht möglich gewesen ist, selbst ein Land kennen zu lernen, für

den liegen im Stockargut und im VSS (ETH 44a) Hunderte von Briefen von Ausländern, die mit einem Schweizer in Briefwechsel treten möchten und noch keinen Partner gefunden haben. Darauf möchten wir bei dieser Gelegenheit wieder einmal hinweisen.

An dieser Stelle sei auch noch unserem Kommilitonen Schauwecker gedankt, der sich ein Jahr lang für unsere Zeitschrift eingesetzt und das Poly in der Redaktion vertreten hat. Er steht jetzt mitten im Schlussdiplom, zu dem wir ihm viel Glück wünschen. Dann wird er als Bauingenieur in aller Welt sein fachliches Können beweisen, nachdem er sich ein Jahr lang neben dem Studium unserem Blatt zur Verfügung gestellt hat. Wir hoffen aber, dass er hin und wieder dennoch von sich hören lassen wird und die Leserschaft ihn nicht ganz aus den Augen verliert.

P. Müller, bau-ing.

Arbeitsgemeinschaften

Jede Zeit stellt ihre Fragen und versucht sie auf ihre Weise zu lösen. Auch wenn sie nicht unmittelbar aus dem Weltgeschehen folgen, so liegen sie doch in der Luft, und jeder, der mit der Zeit lebt, fühlt sie in sich brennen. Dass unsere Zeit besonders viele und eindringliche Fragen stellt, braucht wohl nicht betont zu werden. Entscheidend ist aber nicht, dass sie mehr und kräftiger sucht als andere Zeiten, sondern dass sie auch tiefer und klarer fragt.

Einige ihrer Fragen trugen wir in den Arbeitsgemeinschaften zusammen. Jeder brachte die Bruchstücke, die er auf seinen Gedankengängen gefunden hatte, und in fleissiger Arbeit wurde das Puzzle zusammengesetzt. Die Fragen, die wir uns gestellt hatten, konnte nicht der Verstand allein lösen, sie mussten vom ganzen Menschen erlebt und beantwortet werden. Von vorne herein musste riskiert werden, dass sich die Gruppen spalten würden, weil sich die verschiedenen Standpunkte nicht einigen könnten. Freilich brauchte es oft auf beiden Seiten viel guten Willen, sich zu verstehen, aber wo er vorhanden war, fanden wir uns gewöhnlich wieder. Hat man sich sklavisch gefügt, hat man nachgegeben? Nein, das gemeinsame Erlebnis unserer Zeit hat in uns ähnliche Fragen und Hoffnungen wachgerufen, wenn auch jeder nach Charakter und Temperament verschiedene Formulierungen gefunden hatte, so stiessen wir doch nach

einiger Arbeit immer wieder auf einen gemeinsamen Kern. Und gerade der frei und selbständig Denkende traf sich mit seinesgleichen.
Drei Pfeiler der Universität und schliesslich auch unserer ganzen Kultur haben in der letzten Zeit zu wanken begonnen: der Glaube an die Werte der wissenschaftlichen Wahrheit, der humanistischen Bildung und des technischen Fortschrittes. Ob sie fallen oder ob sie neu fundiert werden können, wer weiss es? Sie wanken nicht, weil ein Mensch oder ein Ereignis an ihnen gerüttelt hätte, aber der Glaube, der einst durch keinen Misserfolg geschwächt wurde, beginnt morsch zu werden. Nicht die Dinge selbst sind schlechter geworden, sie sind bloss im Kurswert gesunken. Auch sind die Zweifel nicht neu, die grossen Geister aller Zeiten haben ähnliche Fragen gestellt. Aber sie brennen heute wieder besonders stark. Lassen wir die erwähnten Fragen kurz an uns vorüberziehen.

Wissenschaftliche Wahrheit will die moderne Universität ergründen. Mit dem Glauben an diese Wahrheit steht und fällt sie. An der Richtigkeit des wissenschaftlichen Denkens wird wohl kaum gezweifelt, wenn sie auch nicht bewiesen werden kann. Aber der Wert seiner Erkenntnisse steht in Frage.

Uns geht es nicht darum, ob eine letzte Wahrheit in der Naturwissenschaft gefunden werden kann, sondern ob überhaupt Wahrheit dort gesucht wird. Die Zeit, die die Welträtsel mit der Naturwissenschaft lösen zu können glaubte, ist zwar nicht sehr fern, sie darf aber doch als überwunden gelten, wenn sie auch jeder junge Student in sich einmal zu bekämpfen hat. Nicht die Quintessenz suchen wir, den Schlüssel zu den Geheimnissen der Welt, sondern überhaupt Erkenntnis. Findet jene seltsame Form des Machttriebes, die die Erscheinungen der Welt der Erkenntnis unterwerfen will, ihre Befriedigung in der wissenschaftlichen Forschung? Zweifellos befriedigen uns ihre Wahrheiten nicht mehr in dem Masse wie früher. Der Glaube an die Wahrheit der wissenschaftlichen Erkenntnisse besteht zwar nach wie vor im Rahmen der Kritik, ohne die eine Wissenschaft nicht bestehen kann, aber das Vertrauen in die Wirksamkeit und Macht dieser Wahrheit schwindet. Und so sinkt der Wert dieser Disziplin als unabhängige und freie Wissenschaft. Aber nicht nur die Naturwissenschaft macht diese Abwertung durch, sondern auch jeder andere Zweig der Universität, insbesondere auch die Philosophie. Darüber liegen allerdings die Gemüter in heftigem Streit. Es ist klar, dass die eigentliche Philosophie, die geistige Verarbeitung der Erscheinungen in der Welt, nie aufhören wird. Aber die Einschätzung des Erkenntniswertes der Phi-

losophie, wie sie vom Katheder doziert wird, sinkt. Zum Teil mag sie selbst durch mangelnde Beweglichkeit und Produktivität daran schuld sein.

Wo aber sucht der Erkenntnistrieb seine Nahrung? An welchem Ende greift er die Welt an, die er bezwingen will, wenn nicht in der Wissenschaft? Einmal drängt es uns heute wieder stärker von der Philosophiegeschichte weg zu den Philosophen, von der Kunst- und Literaturgeschichte zu den grossen Werken der Kunst. Das reine Wissen, die Systematik, rückt in den zweiten Rang hinter das lebendige Begreifen, ohne allerdings deswegen seine Bedeutung zu verlieren. Aber nichts scheint uns lächerlicher als der Philosophiestudent, der keine Leidenschaft für sein Fach empfindet, oder der Kunsthistoriker, der die lebendige Sprache der Kunst nicht versteht. Dann aber zeichnet sich noch eine tiefergehende Umwertung ab. Ich schenke mir hier, sie genauer zu skizzieren zu versuchen, erwähne bloss einen Satz, der in unsern Diskussionen einige Male aufgetaucht ist und vorläufig geeignet ist, eine Richtung zu weisen: «Wir müssen den Arbeiter verstehen lernen.»

Von dieser Abwertung der wissenschaftlichen Wahrheit droht zweifellos der Universität die grösste Gefahr, wenn sie sich nicht darnach richten kann. Nicht nur der Materialismus unserer Zeit ist schuld, dass die Universitäten zu einem Teil schon zu blossen Schulungs- und Forschungsanstalten für praktische Zwecke herabgesunken sind.

Der zweite Pfeiler, die humanistische Bildung, krankt an einer ähnlichen Stelle. Nicht von jenem lächerlichen Humanistendünkel rede ich, der sich etwa an Maturreden breit macht. Auch schweige ich von dem blossen Schulwissen, das im Auswendiglernen von Dichternamen und Anfängen von Werken besteht und setze als bekannt voraus, dass auch der huma-

Ihre
Schreib- und Zeichenmaterialien
kaufen Sie vorteilhaft im Spezialgeschäft mit der 40-jährigen Erfahrung
Prompte, freundliche und gewissenhafte Bedienung

PAPETERIE
Stutz-Wirz SÖHNE
ZÜRICH 6 UNIVERSITÄTSTRASSE 13
Telephon (051) 28 42 44

nistische Bildungsstoff nur in lebendigster Auseinandersetzung Frucht trägt und wirklich bildend ist. Gut ist diese Bildung, darüber besteht kein Zweifel. Wer auf ihren Schwingen zu den Ursprüngen unserer Zivilisation herabsteigen und mit den Schöpfern unserer Kultur Zwiesprache führen darf, der kann reichen Gewinn daraus ziehen. Unsere Kritik richtet sich nicht dagegen, auch nicht gegen die Tatsache, dass die Wirklichkeit bedeutend weniger erhebend aussieht als dieses schöne Bild, da nur wenige Auserwählte unter den zünftigen Humanisten die Schwingen zum Gebrauch wirklich auswachsen lassen können. Wir fragen uns vielmehr, ob wir sie als notwendig und hinreichend betrachten dürfen, wenn man mir diese mathematische Formulierung gestattet. Für unser Ideal des gebildeten Menschen scheint sie vielmehr weder unbedingt notwendig, noch viel weniger hinreichend zu sein. Die Bildung allein durch den Stoff, der an der Universität gelehrt wird, genügt nicht, und dieses Bewusstsein ihres Ungenügens drängt uns, nach den tatsächlichen Grundlagen wahrer Menschenbildung zu suchen, in der Hoffnung, dass die Universitäten auf diesen Fundamenten weiterhin als die beste charakterbildende Schulungsanstalt angesehen werden kann. Wir werden in anderem Zusammenhange wieder auf ähnliche Fragen zurückkommen. Vorläufig müssen wir uns mit diesen Hinweisen genügen.

Wie die Naturwissenschaft eher von Laien angebetet wird als von Fachleuten, und wie nur der Halbgebildete die humanistische Bildung unumschränkt verehren kann, so bleibt es auch vor allem dem Nichttechniker vorbehalten, die Technik zu vergöttern.

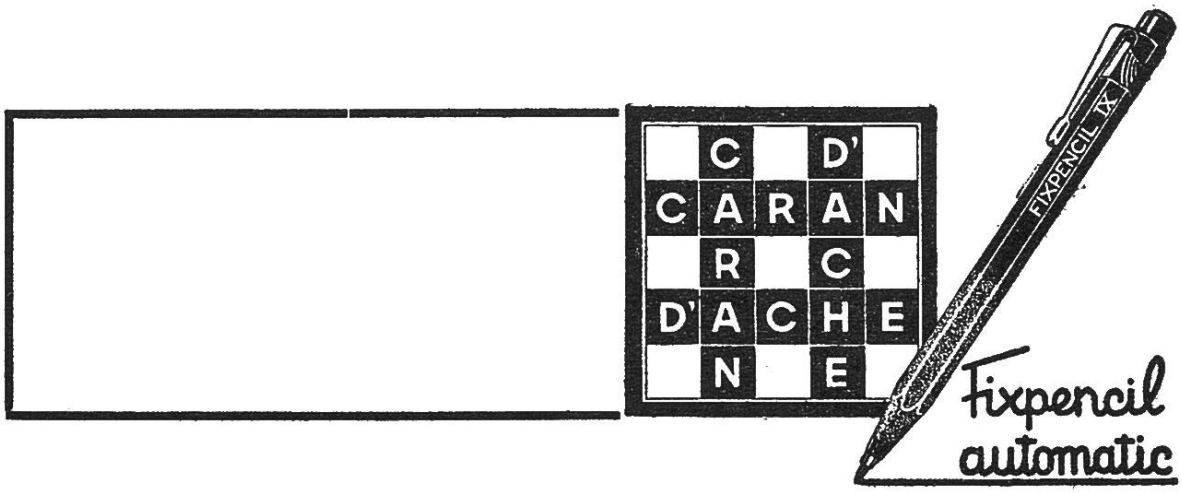
Der grosse Rausch der Technik, wie er zu seiner Zeit viele Geister ergriffen hatte, musste sich zutode laufen aus dem einfachen Grunde, weil ein Rausch immer nur das Vorspiel des Katzenjammers ist. Aber auch die an sich verständliche Hoffnung, dass die Technik dem Menschen Sorgen abnehmen könne und ihm Wohlfahrt und Segen bringe, zerbröckelt mehr und mehr. Es mag sein, dass die Atombombe einige der allerverschlafensten Köpfe aufgeschüttelt hat, aber das Problem hat sie nicht erst gebracht. Wer sehen wollte, musste schon lange erkennen, dass die Technik nicht imstande war, die Ruhe und Sammlung zu bringen, die man von ihr erwartete. Unverständlich ist dies nicht, war doch schon die Entstehung der Technik eine schwere Geburt, und die seelischen Kräfte, die sich in der Menschheit zusammenballen mussten bis dieses Kind geboren war, konnten nicht plötzlich wieder in nichts zerfliessen. Sie wirken weiter und schiessen immer wieder über das gesteckte Ziel hinaus, weil

eine technische Errungenschaft einer nächsten ruft und neue Bedürfnisse weckt. Bedürfnisse, deren Befriedigung nicht die Wohlfahrt befördern, die bloss einer Flutwelle gleichen, welche weitere Wassermassen nach sich zieht. Ist es da verwunderlich, wenn wir die Frage nach dem Sinn der Technik aufwerfen? Dass sie nicht Selbstzweck ist, sondern den Bedürfnissen des Menschen zu dienen hat, ist schon häufig betont worden, obwohl es im Grunde eine völlig nichtssagende Feststellung ist. Die Frage lautet genauer: Welchen Bedürfnissen hat sie zu genügen? Sehen wir zu, wir Ingenieure und Wissenschafter, die wir uns gerne Diener der Menschheit nennen, dass wir nicht bloss ihre Sklaven sind.

Diese drei Fragen haben uns vor allem in den Arbeitsgemeinschaften zusammengeführt. Wir fanden keine endgültige Lösung, weil wir sie nicht suchten. Wir versuchten bloss die Entwicklung zu belauschen. Wir lehrten auch keine Weltanschauung, sondern wir lernten, was viel wichtiger ist, die Welt anzuschauen.

Eine Spur aber haben wir gefunden, die vielleicht für die heutige Zeit bezeichnend ist, weil sie an vielen Orten sichtbar wird und sich hervordrängt, ohne sich aufzudrängen. Sie zieht sich als roter Faden durch unsere drei Fragen und flicht sie zusammen. Wir versuchen mehr und mehr hinter den Gegenständen der Welt den Menschen mit seinem natürlichen Empfinden zu sehen, dieses geknechtete und verschupfte Geschöpf hervorzuziehen, vor uns hinzustellen und zu fragen: Joggeli, wie haissisch?

P. Müller, bauing.



Kunst des Artikelschreibens

Es ist bekannt, dass man Artikel ausschliesslich über Dinge schreiben soll, von denen man nichts versteht; nur dadurch verfügt man über jene Frechheit, welche den Artikel kurzweilig und damit lesbar machen kann. Beachtet man diesen Lehrsatz, so wird man um ein Thema nie verlegen sein.

Für den ersten Entwurf des Artikels kann leichter Alkoholrausch zuträglich sein, jedoch muss die endgültige Niederschrift bei nüchterner und ausgeruhter Verfassung des Autors erfolgen.

Hinsichtlich der Formulierung gilt das Axiom: Der Schwerpunkt des Themas und der Schwerpunkt des Stils sind stets etwas gegeneinander zu versetzen; die dadurch entstehende Spannung ist ungemein fruchtbar. So wählt man vorteilhaft für Glossen den Ton wissenschaftlicher Abhandlung. Bei ernsten Themen hingegen sollte man leicht sarkastische Töne anschlagen. Es empfiehlt sich dabei, den wesentlichen Punkt mit Trivialitäten oder kleinen Albernheiten zu umrahmen; denn der träge Leser will überfallen sein: Die besten Zahnärzte sind jene, die mit der Betäubungsspritze unbemerkt auch gleich die Zange in den Mund des Patienten praktizieren. Am schwierigsten ist die Behandlung subtiler Themen, wie «Die Kunst des Artikelschreibens». Es ist eine beliebte Gemeinheit, diese in einem Stil vorzubringen, der logische Präzision vortäuschen soll.
Man hüte sich davor, auf der Hand liegende Fragen zu beantworten oder gar zu erläutern, was ernst und was spassig gemeint sei. Mystifikationen sind das Salz der Journalistik.

Wohl muss dem Leser das Denken abgenommen werden, jedoch darf er Schlussfolgerungen selbst ziehen, auf solche Wohltat ist er noch immer hereingefallen. Der Artikel darf nur die Farben und Anhaltspunkte geben, auf die der Leser dann seine Wunschgebilde projizieren kann. Dies ist nicht der einzige Zug, den die Journalistik mit der Feuerwerkerei gemeinsam hat; denn sie ist wie diese ein nutzloses, aber einträgliches Gewerbe.
Schliesslich vergesse man nie, dass Knalleffekte gemäss den Gesetzen der Equilibristik nicht an den Schluss, sondern in das zweite Drittel des Artikels gehören. Ordentliche Artikel schliessen mit einer Mahnung.

Friedrich Kaempffer, Dipl.-Phys., Göttingen.
(Aus der «Göttinger Universitätszeitung»)

Unser höchstes Ziel ist die Zusammenarbeit in Freiheit vom Konsument zum Produzent — beide aufgeklärt und verantwortungsbewusst, die Einen für die Andern, die Andern für die Einen

MIGROS
Genossenschaft

Das Schweizer
Präzisions-Fabrikat

SRO

für den gesamten

**Fahrzeug- und
Maschinenbau**

**SRO KUGELLAGER
VERKAUFSBUREAU ZÜRICH**

der Kugellagerwerke H. Schmid-Roost A. G.
Nachf. Schmid & Co.

Tel. (051) 25 89 66 Bleicherweg 7

Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften

Hotels und Kurhäuser:

Hotel und Restaurant Seidenhof	Sihlstr. 7/9, Zch. 1, vis-à-vis Jelmoli; alle Zim. mit fl. Wasser u. eig. Tel. ab Fr. 5.50
Kurhaus Zürichberg, Zürich 7	Pensionspr., Zim. inbegr., Fr. 10.— bis 12.—
Kurhaus Rigiblick, Zürich 6	Pensionspreise wie Kurhaus Zürichberg

Kein Bedienungszuschlag, kein Trinkgeld

Restaurants:

Karl der Große	Kirchgasse 14, b. Großmünster, Zürich 1
Olivenbaum	Stadelhoferstr. 10, b. Stadelhoferbhf., Zch. 1
Löwenplatz	Seidengasse 20, Zürich 1
Volkshaus Helvetiaplatz	Zürich 4
Freya	Freyastraße 20, Zürich 4
Sonnenblick	Langstraße 85, Zürich 4
Wasserrad	Josefstraße 102, Zürich 5
Kirchgemeindehaus Wipkingen	Zürich 10
Platzpromenade	Museumstraße 10, Zürich 1
Rütli	Zähringerstraße 43, Zürich 1
Zur Limmat	Limmatquai 92, Zürich 1
Frohsinn	Gemeindestraße 48, Zürich 7
Lindenbaum	Seefeldstraße 113, Zürich 8
Baumacker	Baumackerstraße 15, Zürich 11
Volkshaus Altstetten	Altstetterstraße 147, Zürich 9

Hauptbüro des Vereins f. Ausk. u. Stellenvermittl.: Dreikönigstr. 35, Zürich 2

Das Abseitsstehen der Schweizer Studenten

Der Nichtbeitritt des VSS zur «International Union of Students» (IUS) hat eine rege Diskussion entfacht. Es war nicht möglich, alle die Zuschriften abzudrucken, die der «Zürcher Student» zu diesem Thema erhalten hat; die hauptsächlichen Einwände sollen hier aber zusammengestellt und besprochen werden. Dabei wird sich auch Gelegenheit zur Richtigstellung einiger sachlichen Irrtümer bieten, die sich in die Diskussion eingeschlichen haben.

Zunächst ist festzuhalten, dass der VSS noch nie Mitglied der IUS gewesen ist. Es muss also von einem Nichtbeitritt gesprochen werden und nicht von einem «Austritt», wie das häufig geschehen ist. Es erhebt sich die berechtigte Frage, wieso die schweizerischen Delegierten an der Ratssitzung in Prag den Beitritt des VSS nicht erklärt haben, obschon sich die Studenten im Frühjahr in Abstimmungen, die an allen schweizerischen Hochschulen stattfanden, für diesen Beitritt entschieden haben? Von verschiedener Seite wurde die Zuständigkeit des VSS angefochten, sich durch seine Haltung einfach über den von den Studentenschaften bekundeten Willen hinwegzusetzen; gelegentlich wurde sogar in Zweifel gezogen, ob dieser VSS wirklich die Schweizer Studenten in ihrer Gesamtheit repräsentieren.

Der VSS setzt sich aus Vertretern zusammen, welche die Studentenschaften der einzelnen Hochschulen nach einem von ihnen selbst bestimmten Verfahren wählen. Es kann also nicht bezweifelt werden, dass der VSS die Schweizer Studenten tatsächlich in der Weise vertritt, die einer repräsentativen Demokratie entspricht. Daraus lässt sich natürlich keineswegs ableiten, dass die Organe des VSS sich nicht an einen von den Gesamtstudentenschaften in Urabstimmungen getroffenen Entscheid zu halten hätten. Der VSS-Vorstand, welcher die Geschäfte leitet, ist den Sektionen, das heisst den Vertretern der Studentenschaften über seine Handlungen Rechenschaft schuldig.

Was aber haben nun die Studentenschaften im Frühjahr eigentlich beschlossen? Die Vorlage, die — in Zürich übrigens bei einer beschämend geringen Stimmbeteiligung — angenommen wurde, lautete auf Beitritt des VSS zur IUS unter dem Vorbehalt, dass der VSS ausdrücklich von allen politischen Aktionen ausgenommen werde, da solche mit seinen Statuten nicht vereinbar wären. (Die Statuten schreiben politische und konfessionnelle Neutralität des Verbandes vor.) Ein bedingungsloser Bei-

tritt wäre ohne Verfassungsänderung nicht möglich gewesen; er stand denn auch gar nicht zur Diskussion.

In Prag sahen sich nun die schweizerischen Delegierten vor die folgende Situation gestellt: Einerseits war an einer verstärkten politisch einseitigen Tendenz der IUS nicht zu zweifeln, anderseits wurde der Vorbehalt des VSS von der Ratssitzung als grundsätzlich unannehmbar bezeichnet. Im einzelnen sind diese Verhältnisse ja schon in verschiedenen Aufsätzen in der Presse geschildert worden. Wesentlich ist, dass die Delegation des VSS gerade durch eine Beitrittserklärung gegen den Willen der Studentenschaften und gegen ihren Auftrag gehandelt hätte. Wenn nämlich der VSS auch unter den heutigen Verhältnissen Mitglied der IUS werden will, so muss erst durch eine Statutenänderung der Grundsatz der politischen Neutralität fallen gelassen und dann in erneuten Urabstimmungen der bedingungslose Beitritt beschlossen werden. Die letzte Abstimmung hat ja in zustimmendem Sinne entschieden; ob aber auch eine solche Vorlage von einer Mehrzahl unserer Studenten angenommen würde, darf wohl stark bezweifelt werden.

Der Nichtbeitritt hat alle diejenigen vor den Kopf gestossen, welche in guten Treuen die Meinung vertreten, der internationale Kontakt sei unter allen Umständen aufrechtzuerhalten, und gerade die Schweizer Studenten hätten sich innerhalb der IUS aktiv am Kampfe gegen eine einseitige Politik beteiligen sollen. Die grundsätzliche Berechtigung dieser Auffassung zwingt dazu, sich über die Begründung des «Abseitsstehens» genauestens Rechenschaft zu geben. In vielen Darstellungen ist die vom VSS seit jeher gewahrte politische Neutralität in völlig irreführender Weise mit der Neutralität der schweizerischen Staatspolitik verwechselt worden. Dass staatliche Richtlinien in einer Demokratie keine hinreichende Begründung für die Haltung der Studenten abgeben, ist klar; so war es denn auch in der Polemik ein leichtes, den VSS wegen seines «Verschanzens hinter die berühmte schweizerische Neutralität» lächerlich zu machen. Gelegentlich wurde sogar gefragt, wie weit der VSS in seinen Entschlüssen überhaupt frei, und wie weit er vom politischen Departement beeinflusst sei!

So soll hier doch festgehalten werden, dass die politische Neutralität eines Verbandes scharf von derjenigen eines Staates zu trennen sei, und dass insbesondere die Neutralität des VSS der Ueberzeugung entspringt, dass die Aufgabe eines Landes-Studentenverbandes in der sachlichen Bearbeitung studentischer Probleme bestehe und nicht darin, sich durch eine

Nachäffung der grossen Politik im Kleinen zu einem Parteiwerkzeug herabzuwürdigen. Mit der Forderung, dass auch der Student als Mensch und als Bürger den politischen Problemen nicht ausweichen dürfe, hat das gar nichts zu tun: die politische Betätigung ist doch wohl Sache des Einzelnen — und allenfalls der politischen Gruppen —, keinesfalls aber eines offiziellen Verbandes, der die Gesamtheit der Studierenden umfassen soll. Gerade die Schweizer Studenten würden sich wohl dafür bedanken, wenn mit der durch die Immatrikulation ja unwillkürlich gegebenen Mitgliedschaft im VSS auch eine parteipolitische Festlegung verbunden wäre!

Was schliesslich die Vorstellung vom VSS als tapfere Oppositionspartei in der IUS betrifft, so lässt sich nur sagen, dass die die IUS unumschränkt beherrschenden Kreise eine von der unsrigen so grundsätzlich verschiedene Sprache sprechen, dass bei realistischer Betrachtung jede Diskussion ihren Sinn verliert. Gerade in der Diskussion liegt aber die einzige fruchtbare Möglichkeit zur Opposition, denn im übrigen hätte sich eben auch der VSS den Mehrheitsbeschlüssen zu fügen. Wer Mitglied der IUS ist, stellt sich als Aushängeschild für alle parteipolitischen Resolutionen und Aktionen zur Verfügung. So ist es wohl zu verantworten, wenn der VSS seine internationalen Kontakte nicht ausgerechnet in der IUS sucht. Das hat für ihn keineswegs eine Isolation zur Folge; im Gegenteil unterhält er zu den verschiedensten ausländischen Studentenschaften ausgezeichnete Beziehungen, die schon in diesem Jahr die Durchführung vieler Veranstaltungen ermöglichten.

Das ganze Problem lässt sich kurz so zusammenfassen, dass es eben zwei Arten von «Abseitsstehen» gibt: einmal das gleichgültige oder schwächliche Ausweichen, das mit Recht als verantwortungslos verurteilt wird, dann aber der wohlerwogene Entscheid, dass ein Mitmachen der tiefsten Ueberzeugung zuwiderlaufen müsste. Diese zweite Art wirkt als viel stärkerer Ausdruck der Opposition, als ein ohnmächtiges Sichmittreibenlassen; die erste aber kann dem VSS nicht vorgeworfen werden.

A. Niggli, phil., Pressedienst des Verbandes der Schweiz. Studentenschaften (VSS).

Zentralstelle *täglich geöffnet*

antiquarische Bücher, Kolleghefte, Schreibmaschinen, Mikroskope

Herrn Pfarrer Fueter zum Abschied

Herr Pfr. Fueter hat das Amt des Studentenberaters, das er während genau zehn Jahren bekleidete, abgegeben, um einer jüngeren Kraft Platz zu machen. Darauf ist er in den Hohen Kirchenrat gewählt worden. Wir wollen ihn aber nicht einfach so sang- und klanglos ziehen lassen, als wäre nichts geschehen.

Ich weiss, dass es Herr Pfr. Fueter nicht liebt, wenn man das, was er getan hat und noch tut, an die grosse Glocke hängt, so wie er es auch nicht liebt, sich selber in den Vordergrund zu drängen. Das mag auch der Grund sein, weshalb er an unserer Universität keine berühmte Persönlichkeit gewesen ist, die in aller Munde war. Er hat im Stillen gewirkt, und man darf ohne Uebertreibung sagen, dass er der gute Geist des Stockargutes gewesen ist. Und alle, die den Weg zu ihm gefunden haben, sind wieder und wieder gekommen.

Studentenberater — das riecht etwas nach Bureau, Fragebogen und Psychoanalyse. Und mancher, der einen Rat nötig gehabt hätte, scheute sich zuerst ein wenig, mit kleinen Sorgen die Zeit des Studentenberaters in Anspruch zu nehmen. Herr Pfr. Fueter war keine amtliche Person hinter einem grossen Schreibtisch; er war für alle, die mit ihm zusammengekommen sind, ein väterlicher Freund, für den keine Sorge zu klein und zu gross war, dass er nicht einen Rat gewusst hätte — einen Rat, der für die meisten mehr als nur den Wert besass, für den Moment eine Sorge losgeworden zu sein. Wie ein Vater hat er unbemittelten Studenten Zimmer, Essplätze verschafft und sich einsamer Ausländer angenommen. Wir möchten nur an die Weihnachtsfeiern erinnern, an denen er alle die um den Weihnachtsbaum versammelte, die nicht zu Hause feiern konnten. Es herrschte jedesmal eine so im tiefsten Sinne des Wortes heitere Stimmung, dass man mit dankbarem Herzen heimgehen durfte.

Dass ausgerechnet ein Basler für das Seelenheil der Zürcher Studenten besorgt war, ist beileibe nicht zu unterschätzen; denn Herr Pfr. Fueter verstand es, mit dem unerhört feinen Humor, den nun einmal, ob wir es gern hören oder nicht, die Basler vor den Zürchern voraushaben, manche Sorgenfalte ohne viel Worte zu glätten. Und so kann man denn sagen: Herr Pfr. Fueter war nicht in erster Linie der Berater, sondern der Freund der Studenten. Dafür sind ihm viele dankbar.

Und wir hoffen, dass er von Zeit zu Zeit, wenn er eine freie Minute übrig hat, vom Rathaus den Weg zum Stokargut hinauf einschlägt. Es ist ein

steiler Weg, aber im Kreise der Studenten, die an ihm hängen, wird er viel Zeit haben, um zu verschnaufen . . .

P. F.

Zum Wechsel im landeskirchlichen Studentendienst

Die Kommission für den landeskirchlichen Studentendienst probiert es mit einem Achtundzwanzigjährigen. Wenn Kommilitonen auf diese Mitteilung hin finden: einen so jungen Studentenpfarrer darf man nicht allein machen lassen, so haben sie in tieferem Sinne recht. Noch besser, wenn sie es gar als Aufruf zur Mitarbeit auffassen.

Den Steine höhlenden Tropfen ähnlich erklang im «Zürcher Student» stetig wieder das Stichwort «Studentische Gemeinschaft». Es gibt einen Punkt, da einem diese Diskussion verleidet: wenn sie nicht vom Willen zum Werk getragen, auch nach der Vision konkreter Möglichkeiten weitergeführt wird. An der Notwendigkeit solchen Gesprächs zweifle ich nicht. Wir möchten das Leben ganzheitlich leben, auch an der Hochschule. Zum ganzheitlichen Menschenbild gehört das Stehen in der Gemeinschaft.

Ein Versuch, bei dem ich mitarbeite, lohnt sich reichlich — ich rede von einem Versuch und weiss dabei, dass auch andere Wege zum Ziel führen —: die reformierten Studentenhäuser sind kleine Lebensgemeinschaften von Kommilitonen aller Abteilungen und Fakultäten. Es ist klar, dass dieses Experiment weder von einem modernen zynischen Realismus, hinter dem zerbrochener Fortschrittsglaube liegt, noch von einem wirklichkeitsfremden Idealismus getragen sein kann. Das Experiment soll vielmehr zeigen, ob auf dem Grund des Glaubens an die Leben schaffende Auferstehung des Herrn Jesus Christus eine von der Gespaltenheit befreite Humanität und darum echte studentische Gemeinschaft wachsen kann. Es wird sich weisen, ob daneben andere gangbare Wege einzuschlagen sind. Ich bin dafür zu haben.

Jakob Schiltknecht, Studentenpfarrer an den Hochschulen Zürichs.

Herr Pfarrer Schiltknecht steht zur Verfügung in seinen Sprechstunden im Stokargut, Künstlergasse 15, Zimmer 26:

Mittwoch 11—12 und 13.30—14.30 Uhr; Donnerstag 11—12 und 14.30—15.30 Uhr.

In der ETH, Zimmer 9c: Donnerstag 13.30—14.30 Uhr.

Zu anderer Zeit nach telephonischer Verständigung, Tel. 32 82 24, im reformierten Akademikerhaus, Freiestrasse 9 (Leserzimmer).

„Malaise Romand“ — Malaise Suisse?

In den Aeusserungen der Presse wie auch akademischer Kreise der welschen Schweiz zeigt sich oft recht deutlich, dass zwischen unseren verschiedenen Landesteilen gewisse Spannungen bestehen, die vielfach von Missverständnissen und gegenseitigen Unkenntnis herrühren. Ein Buch wie Henri de Ziéglers «Ecole des esclaves», die Genfer Kundgebungen gegen einzelne Erscheinungen der deutschschweizerischen Politik und gegen die privilegierte Stellung von Zürich (z. B. ETH-Subventionen!), sowie die Tatsache, dass sich bei interkantonalen Studententreffen öfters regionale Blocks gegenüberstehen, mahnen uns unter anderem daran, dass die so gern gerühmte Vielgestaltigkeit unseres Landes kein für alle Zeiten gelöstes Problem ist, sondern vielmehr eine Aufgabe bedeutet, die immer wieder neu gelöst werden muss. Sollen wir Zürcher Studenten diese Tatsachen einfach unbeachtet lassen, weil die Frage bei uns nicht so akut scheint? Oder wollen wir nicht dasselbe versuchen, was in Genf bereits versucht wird?

Dort hat sich nämlich unter dem Namen «Entente Universitaire Suisse» eine Gruppe von Studenten aller Landesteile gebildet, die sich bemüht, die Besonderheiten, Leistungen und Probleme unserer verschiedenen Kulturgebiete (es handelt sich ja nicht nur um das Verhältnis der welschen zur deutschen Schweiz!) besser kennen zu lernen, um sie dadurch auch besser verstehen zu können.

Es kann sich in Zürich nicht darum handeln, das Genfer Unternehmen in seiner praktischen Durchführung genau nachzuahmen; und wir wollen auch nicht die vielen andern, vielleicht dringenderen Fragen vergessen, die sich uns und der Welt heute stellen. Aber ist es nicht auch wichtig, gerade heute, wo unser Land wieder aktiv am internationalen Leben teilnehmen kann, uns immer wieder klar zu werden, wo wir als Schweizer stehen? Lohnt es sich nicht, selbst wenn unser Interesse sich vor allem nach aussen richtet, uns selber in unserer Vielfalt zu kennen und zu verstehen, und zwar indem wir unsere Gegensätze und Schwierigkeiten betrachten wie sie nun einmal sind, statt ihnen, wie es oft geschieht, in beschönigenden Festreden auszuweichen? Verschiedene Dozenten der französischen und der deutschen Schweiz, sowie andere prominente Vertreter ihrer Landesteile haben unser Unternehmen freudig begrüsst und ihre Unterstützung zugesichert.

In Vorträgen, Diskussionen usw. wollen wir in Verbindung mit Künstlern, Wissenschaftlern und Vertretern des öffentlichen Lebens die sich stellenden Probleme besprechen und die kulturellen Leistungen der andern Landesteile würdigen.
Unsere Initiative bildet zu keiner schon bestehenden studentischen Vereinigung eine Konkurrenz. Wir hoffen im Gegenteil auf die Unterstützung der Studenten und Studentinnen der verschiedensten Gruppen und Richtungen an Universität und ETH. Unsere erste Veranstaltung wird in der nächsten Nummer des «Zürcher Student» angezeigt.

Für die Initianten:

Alfred Berchtold, phil. I,
Walter Bernet, theol.

Ihre Existenz

und Ihre Zukunft sichern Sie sich durch die rechtzeitige Errichtung einer Lebensversicherung bei der

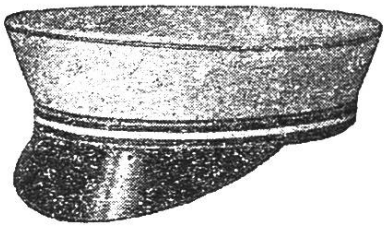
BASLER LEBENS-VERSICHERUNGS-GESELLSCHAFT

Generalagentur Zürich: R. Jüngling und A. Kindler
Bahnhofstrasse 72 Telephon 23.66.20

OSTSCHWEIZER WINZERSTUBEN
„Zur Rebe"
Propagandastätten des Verbandes ostschweiz. landwirtschaftl. Genossenschaften (V.O.L.G.) Winterthur

Zürich:
Waaggasse 4 beim Paradeplatz.
Schützengasse 5 beim Hauptbhf.
Basel:
Grünpfahlgasse/Gerbergasse.
Hammerstraße 69.
Über 30 selbstgekelterte Weine aus der Ost- und Nordschweiz.
Vorzügliche Küche.
Bauernspezialitäten.

Studenten-Mützen



Bänder, Zipfel etc.

Offiziers-Mützen

Reparaturen prompt und preiswert

GUBLER & CO. Storchengasse 9, Zürich

„ZÜRICH"
Unfall

Versicherungen:
Unfall, Haftpflicht
Kasko, Baugarantie
Einbruch - Diebstahl

„Zürich" Allgemeine Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Aktiengesellschaft in Zürich

Die hiesigen

BUCHHANDLUNGEN

halten sich den Herren Studierenden der Zürcher Hochschulen zur Deckung ihres Bedarfs an

BÜCHERN

bestens empfohlen.

DER ZÜRCHER BUCHHÄNDLERVEREIN

DAS SCHWARZE BRETT

Die Arbeitsgemeinschaften an der ETH

Die Arbeitsgemeinschaften geben dir Gelegenheit, dich gemeinsam mit Kameraden und unter der Leitung einer führenden Persönlichkeit mit einigen der brennenden Probleme unserer Zeit näher auseinanderzusetzen.

Jede Arbeitsgemeinschaft ist eine kleine Gruppe (etwa 15 Studenten und ein Dozent). Sie findet während des Semesters in der Regel einmal wöchentlich statt, von 20—22 Uhr. Die Diskussionen werden deutsch und französisch geführt. Ort und Datum werden jedem Teilnehmer bekanntgegeben.

Arbeitsgemeinschaften sind nicht einfach «Diskussionsabende»: es genügt nicht, die sozialen, wirtschaftlichen, ethischen, politischen Probleme zu kennen, sondern es ist nötig, diese Probleme zu erleben, um sie zu verstehen und um sich nicht in eine Art abstrakten Intellektualismus zu flüchten. Deshalb glauben wir, dass Arbeitsgemeinschaften wirksamer sind als Vorlesungen, welche über analoge Themen gegeben würden: wirksamer, weil lebendiger, da der Student seinen Willen zum gemeinsamen Suchen und der Dozent nicht nur sein Wissen, sondern auch und vor allem seine menschliche Erfahrung mitbringt.

Die Teilnahme ist jedem Poly- oder Uni-Student offen; Anmeldung durch die Ein-

..... und immer wieder zu

Wollen-Keller

ZÜRICH STREHLGASSE 4 UND BAHNHOFSTRASSE 82

schreibekarten, welche in der Rektoratskanzlei der ETH aufliegen, oder durch eine Karte an die Adresse: Ausschuss der AG ETH, ETH 45a.

Programm für das Wintersemester 1947/48:

Tag zu bestimmen:

Dr. P. Bernays, a. o. Prof. für höhere Mathematik an der ETH: «Daseinsberechtigung und Bedeutung der reinen Wissenschaft.»

Mittwoch:

Dr. E. Bickel, Prof. für Materialkunde, Verabeitung der Metalle und Werkzeugmaschinen an der ETH: «Problematik und Kritik des technischen Fortschrittes.»

Mittwoch, 17 Uhr:

Dr. D. Brinkmann, Dipl. Masch.-Ing., Dozent für Philosophie an der Universität Zürich: «Sinn und Verantwortung des Ingenieurberufes.»

Mittwoch:

Dr. G. Eichelberg, Prof. für Maschinenbau und Maschinenkonstruieren an der ETH: «Die geistige Haltung in technischer Zeit.»

Tag zu bestimmen:

Dr. V. Gitermann, Prof. an der Töchterschule Zürich: «Staat und Hochschule.»

Lundi, 10—12 heures:

Dr F. Gonseth, Prof. de mathématiques supérieures et de philosophie des sciences à l'EPF: «Calcul différentiel et intégral I.»

Mittwoch:

Dr. W. von Gonzenbach, Prof. für Hygiene und Bakteriologie an der ETH: «Beruf und Berufung des Akademikers.»

Dissertationen
DRUCKT FACHMÄNNISCH UND PROMPT
CALENDARIA A.G., IMMENSEE
BUCHDRUCKEREI - BUCHBINDEREI
VERLANGEN SIE VERTRETERBESUCH

Montag:

Dr C. Lehrmann, Chargé de cours à l'Université de Lausanne: «Die Stellung des modernen Menschen zur Religion.»

Montag:

Dr. F. Medicus, a. Prof. für Philosophie an der ETH: «Humanismus heute?»

Montag:

Dr. K. Schmid, a. o. Prof. für deutsche Literatur und Sprache an der ETH: «Kulturelle Gegenwartsfragen.» Kunst und Volk. Der Künstler und seine Zeit.

Donnertag (alle 14 Tage):

M. Stahel, Dipl. Bau-Ing., Privatdozent an der ETH: «Arbeits- und Wirtschaftsfragen.»

Weitere Arbeitsgemeinschaften werden im Laufe des Semesters angekündigt.

An begabte und theaterbegeisterte Kolleginnen und Kollegen richten wir wieder einmal eine freundliche Aufforderung zum Beitritt in die Akademische Theater-Gruppe. Zu Auskünften ist der Präsident jederzeit gerne bereit: Hansjürg Beck, Berghaldenstrasse 32, Zürich-Witikon, Tel. 32 12 94.

Akademischer Sportverband Zürich

1. Turn- und Sportmöglichkeiten.

Das genaue Turn- und Sportprogramm kann bei den Rektoratskanzleien, in der Schulratskanzlei, der Turnhalle und im Studentenheim gratis bezogen werden.

Es sind seit Semesterbeginn folgende Aenderungen vorgenommen worden:
Allgemeine Körperschule: Mittwoch (statt Donnerstag), 20.15 Uhr.
Schwimmen: Das Hallenbad bleibt Montag und Dienstag geschlossen, die Montag-Springstunde wird auf Freitagmittag verlegt.

2. Veranstaltungen.

Ueber alle Veranstaltungen orientieren die Wochenprogramme, die in allen Hochschulgebäuden angeschlagen sind. Der Papiermangel zwingt uns, hier auf eine Aufzeichnung der Resultate oder eine Ankündigung der Veranstaltungen zu verzichten.

3. Skifahren.

Kurs für Tourenfahrer: 5.—7. Dezember auf Mettmenalp.
Kosten: Fr. 25.—. Anmeldeschluss: Samstag, 29. November 1947.

Weihnachtsskilager: 26. Dezember 1947 bis 2. Januar 1948 in Scanfs und Fideriser Heuberge. Kosten: Fr. 85.—. Anmeldeschluss: 12. Dezember 1947.

Ein Gastspiel des Studios der Hochschulen Wiens

Auf Einladung der Akademischen Theater-Gruppe gibt das Studio der Hochschulen Wiens in der Zeit vom 26. bis 30. November sein zweites Gastspiel in Zürich. Das hervorragende theatralische Können der Wiener Studenten hat im Mai dieses Jahres grosse Beachtung gefunden. Auch diesmal wird uns das Studio mit ausgezeichneten Aufführungen erfreuen:

Nestroy: «Freiheit in Krähwinkel».

Hermann Bahr: «Die Wienerinnen».

Georg Büchner: «Woycek» und «Leonce und Lena» (an einem Abend).

Shakespeare: «Das Wintermärchen» (in der Halle der Universität).

Wir bitten alle Kommilitoninnen und Kommilitonen, diesem Gastspiel ihre Aufmerksamkeit zu schenken; es wird zweifellos wertvolle künstlerische Genüsse bieten.

„Frauenstimmrecht"

am Dienstag, 25. November 1947, sprechen im Hörsaal des Zoologischen Institutes der Universität Prof. Dr. Egger und Frau Dr. Autenrieth-Gander über dieses aktuelle Thema. (Veranstaltung der juristischen Fakultät.)

Zusendungen ohne Rückporto werden nicht beantwortet

Nachdruck von Artikeln nur mit Zustimmung der Redaktion gestattet

Redaktor Poly: Peter Müller, bau ing., Freiestr. 9, Zürich.
Redaktor Uni: Rudolf Schweizer, phil. II. Effretikon.
Zuschriften sind zu richten an die **Redaktion des „Zürcher Student", Künstlergasse 15, Zürich 1** und nicht an die einzelnen Redaktoren

Verlag: Buchdruckerei Müller, Werder & Co. AG., Wolfbachstr. 19, Zürich. Tel. 32 35 27
Preis der Einzelnummer Fr. —.70, Jahresabonnement Fr. 5.—

Geigy

FARBSTOFFE

HILFS- UND
VEREDLUNGSPRODUKTE
FÜR DIE
TEXTILINDUSTRIE

SYNTHETISCHE
GERBSTOFFE

DDT-GEIGY-INSEKTIZIDE:
Textilschutzmittel
Ungezieferbekämpfungsmittel
Pflanzenschutzmittel

PHARMAZEUTISCHE
SPEZIALITÄTEN

J. R. GEIGY A. G. BASEL

Vorrätige Lehrbücher

aus deutschen Verlagen

10 % Studentenrabatt für immatrikulierte Studenten + Wust

Ribbert-Hamperl, Lehrbuch der allgemeinen Pathologie und der pathologischen Anatomie. 17. Aufl. 1944, 4°, 734 S. 671 Abbild., gebunden **Fr. 42.—**

Schütz, E., Physiologie. Ein Grundriss. 2. Aufl. 1946, 4°, 239 S. 215 Abbild., broschiert **Fr. 12.10**

Sobotta, J. Atlas der deskriptiven Anatomie des Menschen. **Teil 3:** Das Nerven- und Gefäss-System und die Sinnesorgane des Menschen. 10. Aufl. 1946, 403 S. 308 meist farbige Abbild. auf Tafeln, 67 meist farbige Figuren im Text, gebunden **Fr. 37.80**

Vogt, A. Lehrbuch und Atlas der Spaltlampenmikroskopie des lebenden Auges. 2. Aufl. **Band I:** Technik und Methodik, Hornhaut und Vorderkammer. 1930, 4°, 325 S. 692 meist farbige Abbild. auf 83 Tafeln, brosch. antiquarisch (statt Fr. 278.50) netto **Fr. 200.—**

— **Band II:** Linse und Zonula. 1931, 4°, 465 S. 815 meist farbige Abbild. auf 163 Tafeln, broschiert, antiquarisch (statt Fr. 528.—), netto **Fr. 400.—**

Volkmann-(Guttmann). Medizinische Terminologie. 33. Aufl. 1946, 530 S. (1044 Spalten plus 8 S.), 432 Abbild., gebunden **Fr. 27.—**

Weizsäcker, V. von. Studien zur Pathogenese. 2. Aufl. 1946, 88 S., brosch, (Schriftenreihe z. Dt. Med. Wo. Heft 2) **Fr. 4.90**

Kranz, P. P. Klinische Zahnheilkunde und ihre Grenzgebiete. 3. Aufl. 1946, 546 S. 553 teils farbige Abbild., gebunden **Fr. 37.25**

Merz, K. W. Grundlagen der Pharmakologie. 3. Aufl. 1945, 300 S. 77 teils farbige Abbild., gebunden **Fr. 20.25**

Peyer, W. Einfache Nachweise von Pflanzeninhalts- und Heilstoffen. 2. Aufl. 1947, Kl. 8°, 120 S., broschiert **Fr. 3.50**

Zimmermann, W. Pharmazeutische Uebungspräparate des Apothekerpraktikanten. 2. Aufl. 1944, 371 S. gebunden **Fr. 14.85**

Miehe-Mevius, Taschenbuch der Botanik. **I. Teil:** Morphologie, Anatomie, Fortpflanzung, Entwicklungsgeschichte, Physiologie. 14. Aufl. 1946, 230 S. 342 Abbild., broschiert **Fr. 8.20**

Kühn, A. Grundriss der allgemeinen Zoologie. 9. Aufl. 1946, 287 S. 211 Abbild., gebunden **Fr. 16.10**

Grubenmann, M. Ix-Tafeln feuchter Luft und ihr Gebrauch bei der Erwärmung, Abkühlung, Befeuchtung, Entfeuchtung von Luft, bei Wasserrückkühlung und beim Trocknen. 2. Aufl. 1942, 4°, 48 S. 45 Abbild., 3 Diagramme auf 2 Tafeln, steif brosch. **Fr. 12.30**

Hafter, E. Schweizerisches Strafrecht. **Besonderer Teil, I. Hälfte:** Delikte gegen Leib und Leben, gegen die Freiheit, die Ehre, das Vermögen usw. 1937, 426 S. gebunden, antiquarisch, netto **Fr. 35.—**

— **Besonderer Teil, II. Hälfte:** Delikte gegen Ehe und Familie, gegen den öffentlichen Frieden, den Staat usw. 1943, 490 S. gebunden, antiquarisch, netto **Fr. 40.—**

In unserem Verlag erschienen:

Kuhn, W. Physikalische Chemie. 3. Aufl. 1947, 385 S. 29 Figuren, gebunden **Fr. 15.—**

Zu beziehen durch die Zürcher Buchhandlungen

Auslieferung durch WEPF & CO. Buchhandlung und Antiquariat, BASEL
Eisengasse 5 Tel. (061) 2.24.03 und 4.11.20

Vorrätige Lehrbücher

aus deutschen Verlagen

10 % Studentenrabatt für immatrikulierte Studenten + Wust

Banzer, G. Arzneitherapie des praktischen Arztes 2. Aufl. 1947, 308 S., gebunden **Fr. 16.20**

Berendes, J. Anleitung zur Funktionsprüfung des Ohres. 2. Aufl. 1946, 102 S. 24 teils farb. Abbild., gebunden **Fr. 7.60**

Bücker, J. Anatomie und Physiologie. Lehrbuch für ärztliches Hilfspersonal. 5. Aufl. 1947, 153 S. 90 Abbild., gebunden **Fr. 15.40**

Corning, H. K. Lehrbuch der topographischen Anatomie. 23. Aufl. 1946, 4°, 846 S. 677 meist farbige Abbild., gebunden **Fr. 48.60**

Döderlein, A. und G. Leitfaden für den geburtshilflichen Operationskurs. 19. Aufl. 1947, 266 S. 188 Abbild., broschiert **Fr. 8.40**

Gierke, E, von. Taschenbuch der pathologischen Anatomie.

Teil I: Allgemeiner Teil. 16. Aufl. 1946, 156 S. 68 Abbild., broschiert **Fr. 6.55** — **Teil II:** Spezieller Teil. 16. Aufl. 1946, 221 S. 65 Abbild., broschiert **Fr. 8.40**

Grosser, O. Grundriss der Entwicklungsgeschichte des Menschen. 2. Aufl. 1945, 4°, 148 S. 160 Abbild., broschiert **Fr. 11.20**

Haenisch-Holthusen-Liechty. Einfüh- in die Röntgenologie. 4. Aufl. 1947, 4°, 456 S. 378 Abbild., gebunden **Fr. 40.—**

Hegler, C. Praktikum der wichtigsten Infektionskrankheiten. 4. Aufl. 1946, 196 S., broschiert **Fr. 6.75**

Hellpach-de Rudder-Witte. Klinische Psychologie des Kindesalters und klinische Möglichkeiten experimenteller Psychodiagnostik. 1946, 323 S., gebunden **Fr. 20.—**

Herlyn-Lohstöter. Praktikum der Röntgendiagnostik. 3. Aufl. 1946, 184 S. 184 Abbild., steif broschiert **Fr. 9.10**

Kaiser, P. Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde. 4. Aufl. 1946, 232 S. 74 teils farb. Abbild., steif broschiert **Fr. 11.20**

Lust-Pfaundler, Krankheiten des Kindesalters, ihre Erkennung und Behandlung in der Praxis. 3. Aufl. 1946, 600 S., steif broschiert **Fr. 8.—**

Lutz-Schugt, Atlas der Mikroskopie der Harnsedimente. 1934, 15 S. 264 mikrophotograph. Abbildungen auf 48 Tafeln mit erläuterndem Text, gebunden (statt 131.25) **netto Fr. 75.—**

Martius, H. Die geburtshilflichen Operationen, ihre Ausführung und Anwendung 5. Aufl. 1946, 297 S. 281 teils farbige Abbildungen, gebunden **Fr. 18.50**

Martius, H. Lehrbuch der Gynäkologie. 1946, 419 S. 438 teils farbige Abbild., gebunden **Fr. 42.50**

Müller-Seifert-Kress. Taschenbuch der medizinisch-klinischen Diagnostik. 64. Aufl. 1947, 542 S. 160 teils farbige Abbildungen, 4 farbige Tafeln, gebunden **Fr. 20.25**

Petersen-Körner. Grundriss der Histologie und mikroskopischen Anatomie des Menschen. 3. Aufl. 1943, 176 S. 196 Abbild., 1 farbige Tafel, broschiert **Fr. 9.70**

Zu beziehen durch die Zürcher Buchhandlungen

Auslieferung durch WEPF & CO. Buchhandlung und Antiquariat, BASEL

Eisengasse 5, Tel. (061) 2.24 03 und 4.11.20

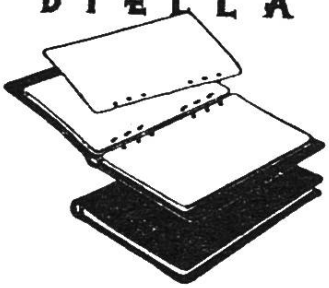
Kollegienhefte, Ringbücher
Schreib- und Zeichenartikel
kaufen Sie vorteilhaft
im altbekannten Spezialgeschäft

G. MOSER
ZÜRICH 1, Hirschengraben 3
Telephon 32 14 87 (Ecke Rämistr.)

TEA-ROOM
zum Storchen Zürich
AM WEINPLATZ

Ein behagliches Milieu, wo man sich immer gern mit Freunden und Bekannten trifft: der Storchen-Tea-Room, das Café Littéraire und die Storchen-Bar im ersten Stock!

BIELLA



– Ringbücher für Studenten

Acto
6 Ringe

Academia
2 Ringe

auch Klemm-Mappen Biella
vorteilhaft in jedem guten Papiergeschäft

ZUMSTEIN

Freundliche Bedienung und schöne Auswahl schätzt auch der Studierende

J. Zumstein
PAPETERIE BEI DER URANIA
Uraniastr. 2

P 167 Y

SCHULE DES GEISTESMENSCHEN

ein Schriftenzyklus für philosophische Köpfe I

Verlangen Sie unsern Orientierungsbrief (gratis)

INSTITUT AEBNIT MURI bei Bern

Vor und nach dem Kolleg eine Erfrischung im

Café „Studio"

beim Pfauen

Photo-Pleyer

Portrait-Ateliers

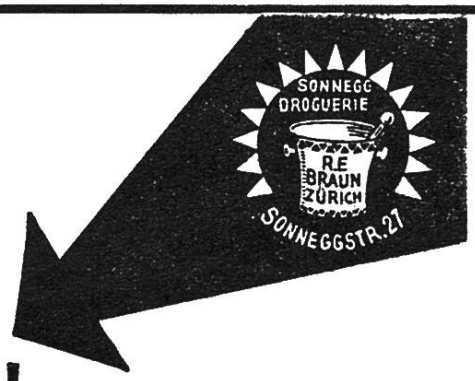
Zürich, Bahnhofstr. 106

Nächst Bahnhof

Gipfelstube

der heimelige Teeraum in der Altstadt

Marktgasse 18 Tel. 24 50 16



Hohen Rabatt

erhalten Studierende in der

SONNEGG-DROGUERIE

SONNEGGSTRASSE 27, ZÜRICH 6
Nähe Hochschulen

Grosse Auswahl in Toilette- und Parfumerie-Artikeln

Damen- und Herrensalon

Parfumerien

A. Lehmann
(Nachfolger von O. Reinhard)

Universitätstr. 21, Zürich 6
Telephon 28 43 66

Unsere Arbeit ist Qualität!

Buchbinderei

Emil Stamm, Zürich 6

Clausiusstraße 4, Tel. 28.34.49

empfiehlt sich für sämtliche Buchbinderarbeiten

Nach dem Kolleg

Coupes
Milk Shakes
Frappés

Spiegelgasse 12
Telephon 24 36 44
W. Hauff

Laterne

Frühstück zu Fr. 1.20

Ecke Tannen-
Clausiusstr. 2

Spez. techn. Papiere

Schreibmaschinenpapiere etc.

Drucksachen

liefern innert kürzester Frist in sauberer fachgemäßer Ausführung

MÜLLER, WERDER & CO. AG., ZÜRICH
Buchdruckerei Wolfbachstraße 19

REPRODUKTIONEN
AUTOGRAPHIEN
LICHTPAUSEN
UND PLANDRUCKE
PHOTOKOPIEN

DISSERTATIONEN
sehr preiswert

L. SPEICH
Zürich, Paradepl./Tiefenhöfe 9, Tel. 27 08 50

Für erfolgreiches Studium zuverlässig wirkende Stärkungsmittel

SIEGFRIED

Garantiert reine
REAGENTIEN
VOLUMETRISCHE LÖSUNGEN
INDIKATOREN

Sämtliche Präparate für
WISSENSCHAFT
PHARMACIE
INDUSTRIE

PHARMAZEUTISCHE SPEZIALITÄTEN
SCHÄDLINGSBEKÄMPFUNGSMITTEL

AKTIENGESELLSCHAFT vorm. B. SIEGFRIED
FABRIK CHEMISCH-PHARMAZEUTISCHER PRÄPARATE
ZOFINGEN

HERRENHÜTE

wählen Sie da am besten, wo man Ihnen eine große Auswahl vorlegen kann. Wir führen stets das Neueste und beraten Sie gewissenhaft. Wann dürfen wir Ihren Besuch erwarten?

Geiger & Hutter

Zürich, Limmatquai 138

(Studierende 5% Rabatt)

A. Z. (Zürich) Herrn / Fräule

Tit. Zentralbibliothek, Prodigerplatz
Zürich

LONZA

ELEKTRIZITÄTSWERKE UND CHEMISCHE FABRIKEN A.G.
VERWALTUNG UND VERKAUFSBÜRO IN BASEL

Calcium-Carbid für Beleuchtungs-, Heiz- und Schweisszwecke

Metallegierungen: Ferrosilicium, Reinsilicium, Silico-Aluminium, Silico-Aluminium-Mangan — Graphit

Künstliche Schleifmittel: Siliciumcarbid, Lonsicar (Siliciumcarbid) für Hartbeton

Stickstoff-Dünger: Kalksalpeter, Ammonsalpeter, Ammonsulfat, Kalkstickstoff

Komplex-Dünger: Nitrophosphat, Nitrophosphatkali, Volldünger, Composto Lonza

Chemische Produkte: Formaldehyd, Acetaldehyd, Crotonaldehyd, Paraldehyd, Metaldehyd (Meta-Brennstoff), Essigsäure, Essigsäureanhydrid, Natriumacetat, Dicyandiamid

Ammoniak, Salpetersäure, Nitriersäure, Natriumnitrit, Natriumnitrat, Natriumazid, Ammonnitrat, Nitrobenzol, Anilin, Acetanilid

Organische Lösungsmittel: Aceton, Aethylacetat, Methyl- und Butylalkohol und deren Acetate, Isopropylalkohol, Speziallösungsmittel

Cellulose-Acetat in allen Qualitäten

Instrumentarien und Materialien für

Studierende der Zahnheilkunde

Instrumentenkasten Modell Prof. Dr. M. Spreng für die Kurse der Zahnärztlichen Klinik und Klin. Operationslehre, empfohlen von den Zahnärztlichen Universitäts-Instituten Zürich Bern, Basel.

Vollständige Instrumentarien für Kronen- und Brückenkurs, Goldarbeiten, Technik, Orthodontie

A. KOELLIKER & Co. A.G. ZÜRICH

BASEL BERN LAUSANNE ST. GALLEN